

Forschungsbericht

**Begleitforschung zum Projekt
„Raumsonde“**

Dr. Andrej Holm
Clemens Weise
Itziar Gastaminza

März 2024

Version: Raumsonde_Forschungsbericht_1.0_Final



Impressum

Redaktion: Clemens Weise
Studienleitung: Dr. Andrej Holm
Studentische Mitarbeit: Itziar Gastaminza

Layout & Satz: Clemens Weise
Schrift: IBM Plex Mono, Sabon

Auftragnehmerin: Humboldt Innovation GmbH
Auftraggeber: Kollektiv Spieltrieb e.V.

Lizenz: CC BY-SA 4.0
(Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International)

Inhalt

Abkürzungen, Interview-Codes | III

1. Einleitung | 1

1.1 Vorgehensweise | 2

2. Anwendungserfahrungen aus der Perspektive der Antragsteller:innen | 3

2.1 Verständlichkeit & Usability | 3

2.2 Abläufe und Anwendungsvoraussetzungen | 4

Antragstellung | 4

Kommunikation mit den Bezirksämtern | 5

Genehmigung und Ablehnung | 5

2.3 Passfähigkeit (zu den jeweiligen Vorhaben) | 6

2.4 Einschätzung des Tools | 6

2.5 Verbesserungsvorschläge | 8

2.5.1 Verständlichkeit & Usability | 8

2.5.2 Genehmigungen & Ablehnungen | 8

2.5.3 Passfähigkeit | 9

3. Anwendungserfahrungen aus der Perspektive der Bezirksamtsmitarbeiter:innen | 10

3.1 Abläufe und Anwendungsvoraussetzungen | 10

3.2 Zeitersparnis und Genehmigungswahrscheinlichkeit | 13

3.3 Kommunikation mit den Antragsteller:innen | 13

3.4 Einschätzung des Tools | 14

3.5 Verbesserungsvorschläge | 15

3.6 Empfehlungen für die Bezirke | 16

4. Ein datenbasiertes Monitoringsystem für die Raumsonde | 17

4.1 Beschreibung/Dokumentation des Workshops | 17

4.2 Ergebnisse | 19

4.3 Empfehlungen für ein datenbasiertes Monitoring | 23

5. Zusammenfassung und Ausblick | 24

Referenzen | 26

Anhang | 27

Übersicht Interviews | 27

Workshop, Schritt 5: Priorisierungsmatrix | 28

Abkürzungen

BA – Bezirksamt

KS – Kollektiv Spieltrieb

SGA – Straßen- und Grünflächenamt

SenMVKU – Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt

UmNat – Umwelt- und Naturschutzamt

Interview-Codes

[IIP₃] Interview 1, Person 3 (Veranstalter:innen)

[00:30:00 BLi] Interview Bezirksamt Lichtenberg, Minute 30 der Aufnahme

[00:30:00 BNk] Interview Bezirksamt Neukölln, Minute 30 der Aufnahme

1. Einleitung

Das Projekt „Raumsonde“ (<https://raumsonde.org>) wurde als digitales Support-Tool für die Planung kultureller Veranstaltungen im öffentlichen Raum und die Erstellung von Genehmigungsanträgen durch den Verein Kollektiv Spieltrieb e.V. (KS) entwickelt. Es soll Kulturveranstalter:innen bei der Suche nach geeigneten Veranstaltungsorten, notwendigen raumbezogenen Ressourcen und bei der Beantragung von Genehmigungen unterstützen, die für die Umsetzung der Veranstaltung nötig sein können, sowie „gleichzeitig die Genehmigungsverfahren sowohl für Kulturveranstalter als auch für öffentliche Verwaltungen [optimieren]“ (Kollektiv Spieltrieb e.V., 2022, S. 7).

Das Projekt befindet sich somit an der Schnittstelle zwischen *Top-down*-Maßnahmen zur Verwaltungsdigitalisierung und breiter gedachten Anstrengungen zur digitalen Transformation, wie sie in der Smart City Charta des Bundes (BMWSB, 2021) oder der Smart-City-Strategie Gemeinsam Digital: Berlin (Berlin, 2022) zum Ausdruck kommt. Zu ersteren gehören das Onlinezugangsgesetz auf Bundesebene oder das Berliner E-Government-Gesetz, mit dem die Verwaltung digitalisiert und modernisiert und u. A. Dienste der Verwaltung zugänglicher und „bürgerfreundlicher“ gemacht werden sollen (Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport, 2022). Kernpunkt des Berliner Smart-City-Verständnisses ist, digitale Technologien nicht als Selbstzweck, sondern als „Werkzeug für eine nachhaltige und gemeinwohlorientierte Transformation der Stadt“ zu verstehen (Berlin, 2022, S. 9). Hier bettet sich das Raumsonde-Projekt in mehrere Handlungsfelder der Digitalstrategie ein.¹

Die Begleitforschung evaluierte, ob und inwiefern der entwickelte Prototyp den Veranstalter:innen bei der Antragstellung hilft und ob und inwiefern er bei den bezirklichen Verwaltungen, die die Anträge bearbeiten, zu einer Erleichterung der Arbeitsabläufe beiträgt. Die Evaluation erfolgte bezüglich der konkreten Rolle des digitalen Tools und der Beteiligungsmöglichkeiten.

¹ Besondere Schnittmengen der Ziele der Raumsonde ergeben sich mit den Handlungsfeldern „offenes IT-System städtischer Anwendungen entwickeln“, „Impulse für lebenswerte Stadtentwicklung setzen“ und „Effektive (Verwaltungs-)Prozesse und Werkzeuge zur Umsetzung von Vorhaben etablieren“ (vgl. Berlin, 2022, S. 18–26).

1.1 Vorgehensweise

Um die angestrebten Ziele der Begleitforschung zu erreichen, wurde sie in die folgenden drei Phasen unterteilt:

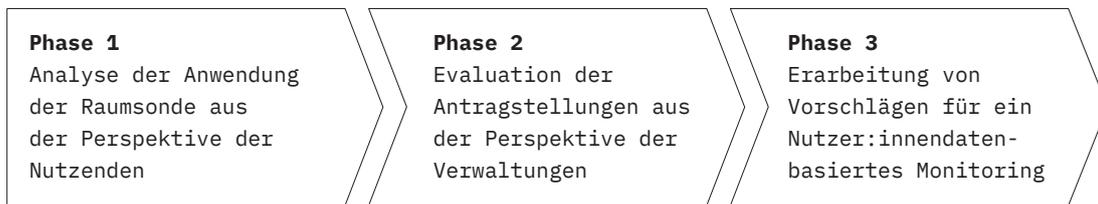


Abb 1: Phasen der Begleitforschung

In *Phase 1: Analyse der Anwendung der Raumsonde aus der Perspektive der Nutzenden* wurden insgesamt 7 Interviews mit 10 Projekten durchgeführt, die mithilfe des Tools Anträge gestellt haben. Ziel war es, Erkenntnisse in folgenden Bereichen zu gewinnen:

- (1) Verständlichkeit & Usability;
- (2) Abläufe und Anwendungsvoraussetzungen;
- (3) Passfähigkeit (zu den jeweiligen Vorhaben); und
- (4) Einschätzung des Tools.

Diese Interviews wurden online über Zoom durchgeführt und dauerten im Durchschnitt etwa 75 Minuten. Eine detaillierte Beschreibung der interviewten Projekte ist im Anhang zu finden, in dem die Merkmale jedes Projekts aufgeführt sind.

In der *Phase 2: Evaluation der Antragstellungen aus der Perspektive der Verwaltungen* wurden insgesamt sieben Sachbearbeiter:innen interviewt, um Erkenntnisse zu folgenden Bereichen zu gewinnen:

- (1) Abläufe und Anwendungsvoraussetzungen;
- (2) Zeitersparnis und Genehmigungswahrscheinlichkeit;
- (3) Kommunikation mit den Antragsteller:innen; und
- (4) Einschätzung des Tools.

Die Interviews fanden jeweils in Person in den Räumlichkeiten des Bezirks Lichtenberg bzw. Neukölln statt.

Zuletzt wurde ein Online-Workshop mit den Auftraggebern, Kollektiv Spieltrieb e. V. (KS), sowie deren freien Mitarbeitenden im technischen Bereich (UX-Design, Infrastruktur, Development) abgehalten, um Vorschläge für ein Nutzer:innendaten-basiertes Monitoring zu erarbeiten (Phase 3).

Aus der Vorgehensweise leitet sich die Struktur des Berichts ab. Zunächst (Teil 2) werden die Anwendungserfahrungen der Antragstellenden mit dem Raumsonde-Tool betrachtet und daraus abgeleitete Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Im darauffolgenden Teil (3) werden die Erkenntnisse aus den Interviews zu den Anwendungserfahrungen der bezirklichen Sachbearbeiter:innen zusammengetragen und schließlich daraus abgeleitete Verbesserungsvorschläge für die Entwicklung des Tools sowie allgemeine Empfehlungen für die Bezirke gegeben. Teil 4 beschreibt und dokumentiert den Workshop zum datenbasierten Monitoring-System und gibt erste Empfehlungen zum Tracking der Nutzung des Tools und der Messung seiner Wirkung sowie deren Voraussetzungen. Der Bericht schließt mit einer kurzen Zusammenfassung und einem Ausblick.

2. Anwendungserfahrungen aus der Perspektive der Antragsteller:innen

Die Stichprobe der Veranstalter:innen bestand aus insgesamt 10 Projekten, von denen 7 einen Antrag² stellten (5 im Bezirk Neukölln, 2 im Bezirk Lichtenberg). Davon wurde nur einer derart genehmigt, dass die Veranstaltung durchgeführt werden durfte. In einem Fall wurde die Lärmschutz-Ausnahmegenehmigung erteilt, jedoch nicht die nötige Sondernutzungsgenehmigung.³ Die Projekte konnten an unterschiedlichen Punkten des Prozesses befragt werden, einige davon vor Benutzung des Tools (I1 P1-3), die meisten kurz nach Nutzung des Tools und Versendung des Antrags (I2 P4, I3 P5, I4 P6, I5 P7/P8, I6 P9) sowie eins nach Rückmeldung durch das Bezirksamt (I7 P10).

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Interviews präsentiert, in denen Stärken als auch Schwachstellen identifiziert wurden. Die Erfahrungen der Projekte bzw. Antragsteller:innen ist aufgeteilt in die Bereiche *Verständlichkeit & Usability*, *Abläufe und Anwendungsvoraussetzungen*, *Passfähigkeit (zu den jeweiligen Vorhaben)* und *Einschätzung des Tools*. Schließlich werden Verbesserungsvorschläge unterbreitet, um das Tool noch weiter an die Bedürfnisse und Erwartungen der Nutzer:innen anzupassen.

2.1 Verständlichkeit & Usability

In diesem Bereich wird bewertet, wie leicht verständlich und einfach bedienbar die Anwendung für die Nutzer:innen ist. Dies umfasst Aspekte wie die Benutzeroberfläche, die Navigation, die Klarheit der Anweisungen und die allgemeine Benutzer:innenfreundlichkeit.

Das Angebot der verschiedenen Ebenen der Raumkarte, beispielsweise des öffentlichen Nahverkehrs oder die Darstellung von Pufferabständen zu Wohngebäuden, wurden von den meisten Nutzer:innen gelobt: „The map is fantastic for finding locations, and the step-by-step process with pop-ups is quite user-friendly“ (I7 P10).

Einige Antragstellende lobten den schrittweisen Prozess des Antrags. Das Info-Center wurde mehrheitlich als hilfreich wahrgenommen, sowohl hinsichtlich der dort verfügbaren Informationen als auch der Verfügbarkeit auf Englisch: „The info center has a lot of materials; it’s especially beneficial for English speakers as many don’t speak German“ (I6 P9). Viele gaben jedoch an, nur die direkte Kontext-Hilfe (Fragezeichen neben Formularfeldern) genutzt zu haben.

Die meisten gaben an, dass die Informationsveranstaltung aufgrund der Rückfragemöglichkeiten erheblich dabei half, das Tool zu verwenden.

Als Schwächen wahrgenommen wurden folgende Punkte:

2 Um genau zu sein, handelt es sich oftmals um einen Multi-Antrag, also mehrere Anträge, die parallel gestellt werden, etwa für eine Lärmschutzausnahme und eine Sondernutzung.

3 Anders als ursprünglich geplant waren die interviewten Antragstellenden nicht überwiegend künstlerische Draussenstadt-Projekte (nur in einem Fall), sondern überwiegend Musik-Event-Projekte mit Bezug zur Free-Open-Air-Szene: 6 der 7 beantragten Projekte waren Open-Air-Tanzveranstaltungen, wovon 4 in Grünanlagen hätten stattfinden sollen und somit unter das Grünanlagenengesetz fielen (genehmigt: 1 von 4).

- Einzelne Antragstellende nahmen das Tool als wenig intuitiv wahr.
- Bei der Verwendung des Lageplan-Tools war es für die meisten Nutzenden herausfordernd, einen sinnvollen Maßstab auszuwählen und den Lageplan zu zeichnen. Es wurde beispielsweise als schwierig empfunden, Gegenstände wie eine Bühne oder öffentliche Toiletten in der Zeichnung zu positionieren.
- Alle Nutzer:innen berichteten von Irritationen durch das Pop-up, das zu speichern auffordert. Das Zuweisen von Karten- oder Lageplan-Änderungen zu einem bestimmten Antrag gestaltet sich schwierig. Es müssen in dem Fall immer wieder neue Anträge generiert werden, was die Bearbeitung und das Speichern der Anträge umständlich macht.
- Von den meisten Nutzenden wurde das Info-Center als sehr umfangreich empfunden, da sehr viele und ausführliche Hilfethemen zu finden sind: „Außerdem ist es hilfreich, alle Informationen im Tool zur Verfügung zu haben. Die Unterstützung ist sehr umfassend, vielleicht gibt es sogar etwas zu viel Information, was ein wenig überwältigend sein kann.“ (I3 P5)
- Viele Nutzende berichteten von kleinen Bugs – wie zum Beispiel einer langsamen Bewegung der Karte und langsamem Zoomen – die die Benutzung noch erschweren.
- Manche Nutzer:innen nahmen einzelne Begriffe und Bezeichnungen im Formular als uneindeutig wahr, darunter die Unterteilung zwischen Gebieten und die „Anzahl der Teilnehmer:innen – Besucher:innen – Sonstige“.

2.2 Abläufe und Anwendungsvoraussetzungen

Hier werden Zeitabläufe, Antragstellungsdauer und Prozesse analysiert. Dies beinhaltet die Erfahrung bei der Bearbeitung der Anträge, insbesondere die Prozesse, die Zeitabläufe, die Antragstellungsdauer, den Umgang mit digitalen Tools, die Kommunikation mit den Bezirksämtern sowie die Erlangung von Genehmigungen oder Ablehnungen.

Antragstellung

Die meisten der befragten Veranstalter:innen gaben an, wenig bis keine Erfahrung mit Sondernutzungsanträgen zu haben, lediglich eine Person hatte dazu bereits umfangreichere Expertise.

Alle befragten Veranstalter:innen gaben an, dass die Nutzung des Raumsonde-Tools den Antragsprozess erheblich erleichtert. Neben Informationen zu den erforderlichen Dokumenten und Abläufen, bietet das Tool auch wertvolles Wissen, beispielsweise darüber, „was für die Behörden wichtig ist und wie sie ticken“ (I2 P4) – also eher *informelles Wissen*, das sich nicht etwa über eine einfache Internet-Recherche erlangen lässt. In einigen Fällen wurden erfolgreiche Antragsbeispiele von Bekannten zur Orientierung genutzt.

Die Messenger-Gruppe, die alle Projekte der Pilotphase umfasst, wurde mehrfach positiv erwähnt. In dieser Gruppe können Wissen, Fragen und Erfahrungen zwischen den Teilnehmern geteilt werden, was als äußerst hilfreiche Ressource wahrgenommen wird. Besonders hervorzuheben ist hier auch die unterstützende Rolle des Raumsonde-Teams während des gesamten Antragsprozesses: „Ich habe die Telegram-Gruppe

für Fragen und Rückfragen sehr geschätzt. Es war gut, dass ich das Team dort um Rat fragen konnte“ (I3 P5).

Informelles Wissen erweist sich als hilfreich bis notwendig, um die Genehmigungschancen eines Vorhabens abschätzen zu können. In diesem Zusammenhang spielen Verbindungen und Netzwerke eine sehr wichtige Rolle, wie etwa die *Free Open Air Initiative* der Clubcommission, auf die viele zurückgreifen, wenn sie Hilfe oder Rat benötigen: „Networking is crucial; everyone is connected to event organization. Off the record, underground connections help, too“ (I4 P6).

Kommunikation mit den Bezirksämtern

Die Erfahrung mit Antragsprozessen bei bezirklichen Behörden wird von den meisten Befragten als eher negativ wahrgenommen, jedoch wird hier selten zwischen verschiedenen Stellen (Bürgeramt, Straßen- und Grünflächenamt, Ordnungsamt) differenziert.

Im Antragsprozess mit dem Raumsonde-Tool entstand bei vielen Veranstaltern das Gefühl, dass die Behörden die Anträge nicht ausreichend gelesen hatten und daher die Merkmale des einzelnen Projekts nicht genug kennen.

Im Hinblick auf die konkreten Genehmigungsverfahren zeichnete sich ein uneinheitliches Bild der Kommunikation mit den Bezirken, insbesondere, wenn mehrere Ämter involviert waren. Häufig konnte die Lärmschutzausnahmegenehmigung des Umwelt- und Naturschutzamtes (UmNat) erteilt werden, jedoch nicht die Sondernutzungsgenehmigung des Grünflächenamts (SGA). Bei den meisten Antragstellenden wurde daraufhin das Angebot gemacht, den Antrag zurückzuziehen, um Gebühren zu vermeiden. Dies gelang den Bezirksämtern jedoch nur in manchen Fällen (siehe dazu auch [Abschnitt 3.1](#)). Insgesamt wurde die Kommunikation mit dem Bezirksamt von einzelnen als zeitaufwändig empfunden.

Es herrschte, auch aufgrund der Zweisprachigkeit des Raumsonde-Tools, eine gewisse Unsicherheit der Nutzer:innen bezüglich der Kommunikationssprache mit den Bezirksämtern und ob Anfragen bzw. Anträge auch auf Englisch entgegengenommen werden können. Für eine interviewte Person sollte das eigentlich selbstverständlich sein, auch wenn ihre Praxiserfahrung eine andere ist („Many officials don't speak English, [which is] making communication difficult“ – I6, P9).

Die Anträge wurden alle auf Deutsch gestellt. Eine nicht-muttersprachliche Person, die sich in deutscher Sprache an das Bezirksamt wendete, erhielt zu ihrer Verwunderung eine Antwort auf Englisch.

Genehmigung und Ablehnung

In einigen Fällen konnte das Bezirksamt sehr schnell auf die Anträge reagieren. Die Antwortzeiten der Bezirke variierten stark: Einige Projekte erhielten innerhalb weniger Tage eine Antwort, andere innerhalb einer Woche und wiederum andere innerhalb von drei Wochen.

In nur einer der sieben Testfälle wurde tatsächlich eine Genehmigung erteilt. Dies liegt zum Teil auch an mangelnder Beratung durch das Raumsonde-Team während der Ferienzeit. Von einigen Antragstellenden wurde die Begründung für die Ablehnung als unzureichend und undurchsichtig empfunden, wenngleich die Behörden in der Regel auf Gesetze verwiesen, um die Ablehnung zu begründen.

Von manchen Antragstellenden wurde vermisst, dass den Projekten vonseiten der

Verwaltung (beispielsweise im Ablehnungsbescheid) Ratschläge gegeben werden können, wie sie ihre Anträge verbessern oder ändern können, um eine Genehmigung zu erhalten. In einigen Fällen wurde vorgeschlagen, das Event aufs Tempelhofer Feld, das durch die GrünBerlin GmbH verwaltet wird, zu verlagern.

2.3 Passfähigkeit (zu den jeweiligen Vorhaben)

Dieser Abschnitt bewertet, inwieweit das Tool und die verschiedenen Funktionen der Anwendung zu den spezifischen Vorhaben der Projekte passen, die Anträge einreichen. Es wird überprüft, ob das Tool ausreichend anpassbar ist, um den Bedürfnissen aller Projekte gerecht zu werden und ob es eine breite Palette von Antragstypen unterstützt.

Stärken

Für Open-Air-Musikveranstaltungen wird das Tool von allen Nutzer:innen als äußerst passend empfunden. Es erleichtert die Einschätzung der erforderlichen Genehmigungen, sodass die Behörden selten Dokumente oder Informationen nachfordern müssen. In einem Fall verlangte das Bezirksamt das Ausfüllen eines Formblatts mit Informationen, die sich mit den zuvor eingereichten (in anderer Reihenfolge) deckten, siehe auch [Abschnitt 3.3](#).

Schwächen

Einige kleinere Anpassungen könnten vorgenommen werden, um das Tool für Vorhaben jenseits von Open-Air-Veranstaltungen noch passender zu machen.

Von manchen Antragstellenden wurde bemängelt, dass Veranstaltungen, die keinen Zugang zu Strom und Wasser benötigen, eine solche Auswahloption unter 4.3 (Technische Versorgung) nicht finden.⁴

Eine Person vermisste Ratschläge für geeignete Versicherungen oder die Verlinkung zu einem Versicherungssuchdienst. Einige hätten Informationen darüber gebraucht, wie viele Toiletten je nach erwarteter Anzahl von Teilnehmenden benötigt werden.

Das Tool kann die Eigentumsverhältnisse aufgrund der allgemeinen Intransparenz nicht berücksichtigen, was dazu führen kann, dass Anträge für Flächen gestellt werden, für die die Bezirksämter nicht zuständig bzw. über die sie nicht verfügungsbe-rechtigt sind. In zwei solchen Fällen konnten die Sachbearbeiter:innen den Kontakt zur Autobahn GmbH als Eigentümerin/zuständige Stelle herstellen, ohne deren Einverständnis konnte jedoch keine Genehmigung erteilt werden.

2.4 Einschätzung des Tools

Stärken

Alle Testnutzer:innen gaben an, dass das Tool die Antragstellung erheblich erleichtert und bei der Strukturierung des Konzepts für die Behörden unterstützt. Dadurch wird der Arbeitsaufwand zur Erlangung behördlicher Genehmigungen erheblich

⁴ Bisher müsste im Auswahlménü angegeben werden, dass eigenes Wasser und eine eigene Stromversorgung bereitgestellt werden, auch wenn dies nicht zutreffend ist.

reduziert. Mit dem Antragsassistenten gelingt es auch Personen ohne Erfahrung in der Genehmigung öffentlicher Veranstaltungen, vollständige und präzise Anträge zu stellen:

This tool has been really helpful for someone like me who lacks experience in organizing non-profit events. It lays out all the necessary processes that would have taken me days to understand. It's a great learning resource. (I6 P9)

Einige solcher Veranstalter:innen gaben an, dass sie dies ohne der Raumsonde kaum geschafft hätten.

Auch das Hilfe-Center hilft dabei, Schwellen abzubauen, indem Wissen gebündelt und zugänglich gemacht wird. Es schafft auch Bewusstsein für die geltende Gesetzeslage, die sonst für Laien nur schwer durchschaubar ist. Die Übersetzung der Hilfestellungen wie auch des Formulars erleichtert die Arbeit nach Auffassung fast aller Interviewten auch für Menschen mit geringen Deutsch- und guten Englischkenntnissen. Sie kann jedoch die hohe kommunikative und z. T. kulturelle Hürde nicht auflösen, da sämtliche darauffolgende formelle Kommunikation vonseiten des Bezirks in deutscher Behördensprache – und oftmals per Briefpost – stattfindet.

Fast alle Nutzer:innen gaben an, dass das Raumsonde-Tool ist auch für Organisator:innen von Veranstaltungen, die sich bislang in der gesetzlichen Grauzone befinden, von Nutzen ist. Über das Raumkarte-Tool können Orte gefunden werden, die durch ausreichend Abstand von Wohnbebauung wenig lärmsensibel sind und nicht innerhalb besonders geschützter Gebiete liegen, wodurch im Falle eines Kontaktes mit Polizei oder Ordnungsamt hohe Strafen vermieden werden können (I4 P6).

Kleine Kollektive mit begrenzten Ressourcen, die nicht-kommerzielle Veranstaltungen durchführen und wenig Erfahrung in der Beantragung und Durchführung legaler Veranstaltungen haben, schätzen die Anwendung besonders wert. Aufgrund ihrer begrenzten finanziellen Mittel wären sie jedoch nicht in der Lage, für die Nutzung der Anwendung zu bezahlen.

Schwächen

Trotz der Hilfestellungen des Tools wird der Genehmigungsprozess im Allgemeinen noch immer als sehr aufwendig und hürdenreich wahrgenommen, insbesondere von Nicht-Mutterprachler:innen. Die Komplexität des Genehmigungsprozesses ist auch auf die Gesetzeslage zurückzuführen. Dieses Problem kann jedoch weder durch das Tool noch durch optimierte Verwaltungsprozesse gelöst werden. Ein ungewollter Nebeneffekt des Tools kann eine unrealistische Einschätzung der Genehmigungswahrscheinlichkeit durch die Antragstellenden sein.⁵ Daher ist Erwartungsmanagement hier von Bedeutung. In Zukunft wären präzise Informationen darüber wünschenswert, wie viele Anträge über die Anwendung gestellt wurden und wie viele davon erfolgreich waren. Es ist wichtig, den Projekten klarzumachen, dass das Tool nicht alle Aspekte abdecken kann und es je nach Vorhaben sinnvoll ist, sich zuvor durch erfahrenere Personen beraten zu lassen beziehungsweise Kontakt mit den zuständigen Bezirksamtsmitarbeiter:innen aufzunehmen.

Generell fehlt bezirksseitig eine gute öffentliche Übersicht über die geplanten Veranstaltungen, um beispielsweise als Veranstalter:in ausschließen zu können, dass am selben Ort zur selben Zeit bereits eine Sondernutzung geplant bzw. genehmigt ist.

⁵ So teilten auch in den Interviews einige Veranstalter:innen ihre Frustration darüber, viel Zeit investiert zu haben, aber dennoch keine Genehmigung erhalten zu haben.

Auch gibt es bislang keine Informationen darüber, wie viele Anträge über die Anwendung gestellt wurden und welche Erfolgsrate diese Anträge haben.

2.5 Verbesserungsvorschläge

2.5.1 Verständlichkeit & Usability

In Bezug auf die Verständlichkeit und Usability des Tools wurden von den Nutzer:innen verschiedene Hinweise gegeben, aus denen sich Verbesserungsvorschläge ableiten lassen:

Die Hilfe-Tooltip-Buttons (Fragezeichen) sollten über das ganze Tool hinweg vergrößert werden.

Für die Benutzung der Raumkarte wäre es wünschenswert, die Ladezeiten der Kartenkacheln zu verbessern und für die Darstellung auf Retina-Displays eine höhere Auflösung der Kartenkacheln zu verwenden. Das Quick-Checker-Tool könnte entsprechend seiner Bedeutung stärker in den Fokus gerückt (ggf. anders platziert) werden. Ortsabhängige Dezibel-Grenzen könnten auch räumlich als zusätzliche Kartenebene dargestellt werden.

Es sollten noch Icons für Toiletten und andere häufig verwendete Elemente hinzugefügt werden. Die Koordinaten des Standorts könnten zu den Adressdaten in den Antragsdokumenten hinzugefügt werden, damit der Standort auch dann eindeutig zugeordnet werden kann, wenn keine klare Adresse vorhanden ist. Die Funktion, den Lageplan zu exportieren, extern zu bearbeiten und wieder hochzuladen, oder einen ganz eigenen Lageplan (z. B. Handzeichnung) als Datei hochzuladen, könnte ergänzt werden.

Im Antragsassistenten können manche Begriffe (z. B. Anzahl der Teilnehmer:innen, Besucher:innen und Sonstige) noch klarer definiert werden. Das Pop-up, das beim Wechsel des Moduls vielfach zum Speichern auffordert, sollte überarbeitet werden – Änderungen könnten automatisch (aber reversibel) gespeichert werden. Felder, die vom Formular automatisch ausgefüllt werden, könnten visuell stärker von selbst auszufüllenden Feldern abgegrenzt sein (z. B. Tageszeit der Veranstaltung).

Um den Start zu erleichtern und die Grundfunktionen der Raumsonde zu erklären, könnte ein knappes Einführungsvideo gezeigt und/oder eine *Guided Tour* fürs Onboarding eingerichtet werden.

Die Bearbeitung von Entwürfen im Profil könnte vereinfacht werden, indem beispielsweise existierende Entwürfe dupliziert und geändert werden können. Diese Dateien exportieren und importieren zu können wäre hilfreich, beispielsweise beim Transfer zu einem anderen Account.

2.5.2 Genehmigungen & Ablehnungen

Besonders hilfreich für Projekt- und Event-Organisator:innen sind Hilfe-Ressourcen, auf die sie bei Bedarf zurückgreifen können. Neben der Beratung durch Expert:innen, zum Beispiel aus dem Raumsonde-Team, ist auch ein peer-to-peer-Austausch wertvoll und wünschenswert. Das Raumsonde-Projekt könnte hier über das Tool hinausgehend, wie bereits in der Vergangenheit geschehen, weiterhin auch eine Community-bildende Rolle einnehmen, Kontakt zu anderen relevanten Formaten⁶

⁶ Z. B. Info-Veranstaltungen der *Free Open Air Initiative* der Clubcommission für Musikveranstaltungen oder die Beratung für Sondernutzungen „Kunst und Kultur im Stadtraum“ im Bezirk Mitte – <https://kultur-mitte.de/>

herstellen und ähnliche existierende Ansätze verbinden. Idealerweise werden so nicht nur spezifische Einzelfragen geklärt, sondern auch zwischen unterschiedlichen Projekten informelles Wissen aufgebaut, ausgetauscht und erweitert. Ansatzweise geschieht dies bereits in einer Messenger-Gruppe – diese könnte integraler Bestandteil des Raumsonde-Dienstleistungsangebots werden. Durch hier ausgetauschte Tipps, strategisch relevante Informationen – wie etwa zu den Differenzen der lokalen Genehmigungspraxen in den Bezirken – oder durch Empfehlungen von Standorten könnten Genehmigungschancen insgesamt gesteigert werden.

Anträge müssen laut Bezirksamt in deutscher **Sprache** gestellt werden. Dieser Umstand müsste im Raumsonde-Antragsassistenten klarer kommuniziert werden, besonders wenn von der – eigentlich sinnvollen – Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, auf die englischsprachige Eingabemaske umzuschalten. Eine Möglichkeit wäre, hier die Beschriftungen der Eingabefelder auf Deutsch zu belassen und darunter eine englische Übersetzung anzuzeigen. Für eine spätere Version des Tools könnte geprüft werden, ob eine zufriedenstellende automatische Übersetzung von anderen Sprachen ins Deutsche direkt im Tool angeboten werden kann.⁷

2.5.3 Passfähigkeit

Wenn zukünftig Informationen über Eigentumsverhältnisse öffentlich verfügbar werden – Stichwort öffentliches Liegenschaftskataster – sollten diese eingebunden werden. Es lohnt die Überlegung, ob dahingehend erlangte Informationen aus zurückliegenden Antragsprozessen für künftige Nutzer:innen bereitgestellt werden könnten (Beispiel: Anita-Berber-Park als Liegenschaft der Autobahn GmbH).

Es wäre zu prüfen, inwieweit das Raumsonde-Tool eine Schnittstelle zu bestimmten offenen Orten, *Model Spaces*, Projekten wie Smart Space Hardenbergplatz etc. darstellen könnte und somit noch auf eine andere Art bei der Antragstellung und Durchführung von Events und Projekten unterstützen könnte.

[stadtkultur/kunst-im-stadtraum/](#)

7 Die Übersetzung sollte dann mit einem Hinweis versehen werden, dass es sich um eine automatische Übersetzung handelt. Es folgen daraus jedoch weitere nicht triviale Fragen zur Verständigung in möglicher Anschlusskommunikation zwischen Antragstellenden und Bezirksamt.

3. Anwendungserfahrungen aus der Perspektive der Bezirksamtsmitarbeiter:innen

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Fokusgruppen-Interviews mit den Sachbearbeiter:innen der Bezirke Lichtenberg und Neukölln dargestellt. Die Erkenntnisse werden in den Unterpunkten *Abläufe und Anwendungsvoraussetzungen*, *Zeitersparnis und Genehmigungswahrscheinlichkeit*, *Kommunikation mit den Antragsteller:innen* und *Einschätzung des Tools* aufgeschlüsselt. Weiterhin werden Verbesserungsvorschläge unterbreitet, um das Tool noch weiter an die Bedürfnisse und Erwartungen der Bezirksämter anzupassen. Schließlich folgen Empfehlungen für die Bezirke, die sich aus in Kapitel 2 und 3 identifizierten Problemen ergeben.

3.1 Abläufe und Anwendungsvoraussetzungen

Sachbearbeiter:innen, die Sondernutzungen in Grünanlagen bearbeiten, sind normalerweise „autark“ [01:27:30 BLi], das heißt, sie müssen meist keine anderen Behörden konsultieren. Im Gegensatz dazu müssen die Straßenämter in der Regel mit anderen Behörden (wie der Polizei, der Feuerwehr und/oder der Verkehrsbehörde) koordinieren und die Anträge weiterleiten, um mehrere Genehmigungen zu erhalten. Daher sind die Bearbeitungszeiten von etwa 6 Wochen im Straßenland aufgrund der Vielzahl der Anhörungspartner:innen im Vergleich zu Grünanlagen (ca. 2 Wochen) länger. Manchmal werden sie sogar als Zwischenglieder zwischen diesen „Anhörungspartnern“ betrachtet [00:31:21 BNk] (vgl. auch Abb. nächste Seite).

Die **Genehmigung von Veranstaltungen in Grünanlagen** gestaltet sich schwierig, trotz einer Änderung des Berliner Grünanlagengesetzes von 2021, das es den Bezirken ermöglichen sollte, Orte für nicht-kommerzielle Kunst- und Kulturveranstaltungen auszuweisen.⁸ Dem stehen andere Belange – Lärmschutz, Erholungsnutzung, Naturschutz – gegenüber. Aus diesen Gründen [00:41:22 BLi] „ist es nur in Ausnahmefällen zu genehmigen“. Dies stehe im Widerspruch zur aktuellen Situation, wo der „Nutzungsdruck auf unsere Grünanlagen mit diesem politischen Willen immer größer [wird]“ [00:41:22 BLi]. Trotzdem werde versucht „die öffentlichen Interessen [...] schon abzuwägen und auch zu prüfen, ob irgendwie Grundrechte betroffen sind. Aber das wird ja bei einer Tanzveranstaltung eher nicht so sein, weil es ja auch andere Möglichkeiten oder andere Flächen [gibt]“ [00:21:02 BNk]. Hinzu kommt noch die Prüfung und Zustandseinstufung von Grünflächen durch die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt (SenMVKU), von der die Zuteilung finanzieller Mittel abhängt. Dadurch haben die Grünflächenämter das Interesse, die Intensivierung der Nutzung zu verhindern. Dies beeinflusst stark die Genehmigungswahrscheinlichkeit von Sondernutzungsanträgen in Grünanlagen, die durch die Raumsonde eingereicht werden. Die geringe Wahrscheinlichkeit einer solchen Genehmigung in vielen Bezirken sollte den Raumsonde-Nutzenden stärker

⁸ Vergleiche dazu auch die Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mathias Schulz (SPD) vom 29.12.2022: *Nicht-kommerzielle Kunst- und Kulturveranstaltungen in Berliner Grünanlagen – Wo stehen die Bezirke?* <https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/19/SchrAnfr/S19-14456.pdf>

A

Flowchart: Raumsonde User Journey

Wie sieht der Antragsprozess aus?

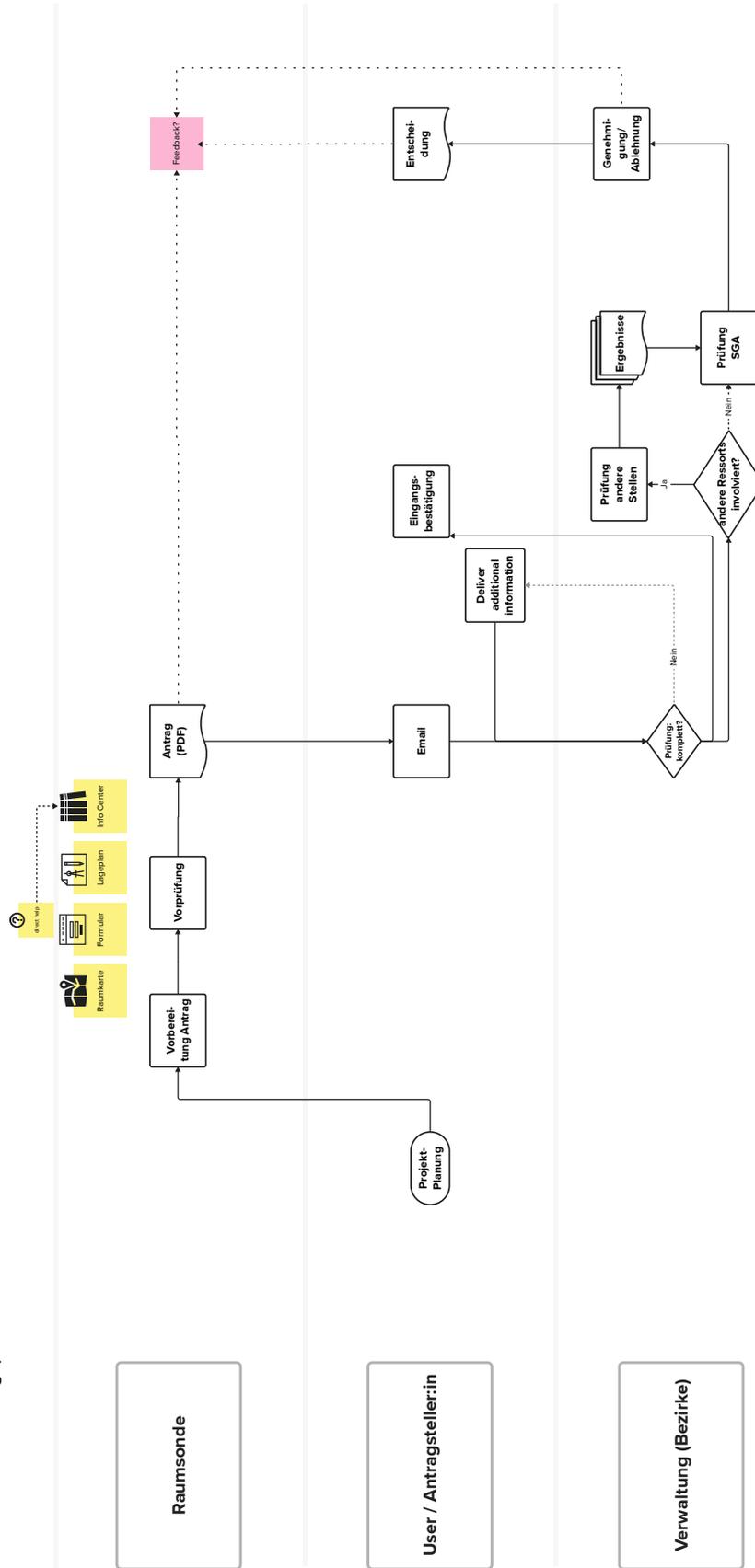


Abb 2: Visualisierung eines ungefähren Antragsprozesses für eine Veranstaltung im öffentlichen Straßenland.

kommuniziert werden.

Besonders bedeutend für Genehmigungen von Anträgen auf Straßenland sei der Verkehrszeichenplan. Dieser sei „manchmal sogar der größte Knackpunkt von allen, der dann die Arbeitszeit auch noch mal verlängern kann, weil man erhält dann von professionelle bis supergrottige, mal in einer Minute mit Hand gezeichnet, alles. Wo ich dann auch denjenigen dann auch sagen muss, das kann ich nicht zur Polizei bringen, die lachen mich aus“ [01:13:51 BLi]. Es wird daher empfohlen, dass die Antragstellenden eine Verkehrsabsicherungsfirma beauftragen, um einen qualitativ hinreichenden Plan zu gewährleisten. Andererseits zeigten Verwaltungsmitarbeiter:innen auch Verständnis dafür, dass diese finanzielle Hürde nicht für alle Veranstalter:innen tragbar ist [01:14:26 BLi].

Die Bearbeitung erfolgt nach dem Prinzip „wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Also derjenige, der zuerst alles vollständig eingereicht hat, der kriegt halt dann auch [...] die Genehmigung“ [01:23:42 BLi]. Daher ist es entscheidend, dass Antragstellende die Fristen einhalten und ihre Anträge rechtzeitig einreichen. Eine Möglichkeit wäre, dass die Raumsonde das Herunterladen von Anträgen, die eine Veranstaltung innerhalb von weniger als 4 Wochen planen, nicht oder erst nach einer Warnmeldung zulässt. Zudem sollten Antragstellende überprüfen, ob bereits eine andere Veranstaltung für denselben Tag geplant ist. In diesem Zusammenhang steht in Lichtenberg ein bezirklicher Veranstaltungskalender zur Verfügung, der jedoch hinsichtlich der Nutzer:innenfreundlichkeit ausbaufähig ist (I5 P7).

In Lichtenberg wurde eine **Prioritätenliste** erstellt und Einigkeit darüber erzielt, „welche Flächen und Plätze wir [uns] da vorstellen und [...] welche Bedingungen da herrschen“ [00:13:38 BLi], auch wenn nicht alle Sachbearbeiter:innen von der Liste wussten.

Es herrscht Einigkeit darüber, dass eine **ressortübergreifende Abstimmung**, z. B. zwischen Umweltamt (Lärmschutz-Ausnahme) und Straßen- und Grünflächenamt (SGA) zu Multi-Anträgen/Antragsstapeln sinnvoll ist. Wie koordiniert damit in der Praxis vorgegangen wird, ist jedoch unterschiedlich: „[Dass es eine Genehmigung und eine Ablehnung gibt und dadurch mehrfach Gebühren entstehen] wollen wir [im BA Lichtenberg] verhindern, aber das ist nicht üblich. Normalerweise laufen wir drei [Sachbearbeiter:innen unterschiedlicher Fachbereiche] aneinander vorbei und ...“ – Sachbearbeiter SGA: „... Ohne, dass es jetzt Kollisionen gibt“ [01:12:50–01:13:06 BLi]. Während also in Lichtenberg für diese Fälle eine allgemeine Vorgehensweise gefunden wurde, gibt es in Neukölln keinen „regelmäßigen“ Austausch dazu [00:27:21 BNk]. Auf den Punkt gebracht wird das „normale“ Denken in (Abgrenzung von) Zuständigkeitsbereichen hier:

„Also normalerweise wissen wir [UmNat] nicht, was das SGA macht. Und blöd(?) gesagt, es ist uns auch Wurst(?), weil, das ist ja dann das Problem, was der Antragsteller dann mit dem SGA hat, wenn da keine Genehmigung vorliegt, wenn die Polizei das auflöst – das Ordnungswidrigkeitenverfahren kommt dann von dort“ [01:12:25 BLi].

Im Falle einer Veranstaltungsanfrage auf einem nicht-bezirklichen Grundstück wird geprüft, wer der oder die Eigentümer:in ist, und es wird um deren Genehmigung gebeten. Bei Verkehrsflächennutzung (d.h., für jede:n zugänglich) oder wenn eine Widmung nach dem BerlStrG vorliegt, kann selbst dann eine Ausnahmegenehmigung erforderlich sein, wenn es sich um privates Eigentum handelt: Es „[könnte]

im schlimmsten Fall einer über ein Kabel stolpern und sich verletzen. Und insofern gucken wir uns die Fläche trotzdem an und dann kriegen die eine Ausnahmegenehmigung nach der Straßenverkehrsordnung. Dann prüfen wir aber auch, ob da irgendwie eine Gefahrenquelle ist oder so was“ [00:52:46 BNk].

3.2 Zeitersparnis und Genehmigungswahrscheinlichkeit

Falls der Antrag vollständig ist, kann die Bearbeitung „in ein paar Minuten durch“ [01:09:36 BLi] sein, sodass sie nicht aufwendig ist. Was Zeit und Aufwand erfordert, ist die Koordination mit anderen Behörden, wie z. B. der Polizei oder dem Straßenbaulastträger.⁹ Diese können ein Veto einlegen, was dann eine schriftliche Ablehnung verlangt: „Da muss man ja auch sehr genau begründen, warum man das macht, irgendwie. Es hat ja dann auch einen Grund. Es ist ja nicht Willkür oder irgend so was“ [00:42:27 BNk]. Der Ablauf ist folgender:

„Ich kriege den Antrag, überprüfe den auf Zuständigkeit und Vollständigkeit, sowie Anhörung, Ergebnis Anhörung und dann Schreiben eines Ergebnisses, in Form von Ablehnung oder einer Genehmigung. Reicht das wirklich von 20 Minuten, [...] wenn alles tipptopp vorliegt, bis hin zu drei, vier Stunden, wo ich hinterhertelefonieren oder hinterherschreiben muss, dass das fehlt, dass das unvollständig ist oder das in einer Qualität ist, [...] was einfach schlichtweg nicht anhörungsfähig ist. Also ... kann das sich sogar über Stunden ziehen.“ [01:10:38 BLi]

Daher birgt die Raumsonde erhebliches Potenzial zur Zeitersparnis bei der Antragsbearbeitung, da sie es ermöglicht, vollständige Anträge einzureichen, die weniger Rückfragen erfordern. Häufig fehle bei Anträgen auch der Ort der Veranstaltung oder die Anschrift der Person. Die Bearbeitung der durch die Raumsonde gestellten Anträge wird also keineswegs als zusätzliche Arbeitsbelastung betrachtet. Wo jedoch aktuell keine Zeit eingespart wird, ist die Zusammenarbeit mit anderen Anhörsungspartnern in der Verwaltung.

3.3 Kommunikation mit den Antragsteller:innen

Bei Terminkollision versuchen die Sachbearbeiter:innen in der Regel, Kontakt mit den Antragstellenden aufzunehmen, um alternative Möglichkeiten zu finden: entweder an einem anderen Datum oder einem anderen Ort. Dieser Kontakt findet etwa telefonisch statt:

„Es kommt halt auch immer ein bisschen auf die Belastung an, die ich gerade in dem Monat habe. Wenn ich natürlich überschüttet und überhäuft werde von den Anträgen, was ja nun gerade in diesem Jahr extrem war, mit den Veranstaltungen. Aber doch. Eigentlich versuche ich schon immer, und wenn es ein kurzes Telefonat ist, da irgendwie behilflich zu sein, um den da ... wir wollen es ja nicht versagen, wollen wir ja gar nicht.“

⁹ Je nach Klassifikation einer Straße kann das in Berlin der Bund, das Land oder der Bezirk sein.

Die Sachbearbeiter:innen streben an, „so bürgernah wie möglich“ [01:08:46 BLi] bzw. „bürgerfreundlich“ zu kommunizieren, also „eine leichte Sprache zu sprechen, sodass jeder auch das versteht“ [00:45:32 BNk]. Dennoch betonen sie, dass Deutsch die „Amtssprache“ ist [00:45:13 BNk].

Es gibt keinen Konsens darüber, welches Kommunikationsmedium bevorzugt wird: Einige ziehen E-Mails vor, um schriftlich abgesichert zu sein, auch als Zusammenfassung eines Telefonats [00:47:38 BNk] oder um Informationen nachzufordern: „Da steht dann halt – also ich schreib das dann auch immer ausführlich auf – was fehlt und noch mal was nachgereicht werden muss, inklusive der jeweiligen Anhänge“ [01:09:03 BLi].

In den Bezirken gibt es teilweise eigene Formulare, die nach Eingang eines formlosen Antrags verschickt werden, um „alle Fakten dann auch noch mal mit Namen, Örtlichkeit und ähnlichem halt alles auf einem Blatt drauf“ zu haben [00:48:44 BLi]. Der Inhalt unterscheidet sich im konkreten Fall¹⁰ jedoch nicht vom durch die Raumsonde generierten Antrag.

Kurze Kommunikationswege (E-Mail, Telefon) werden jedoch als hilfreich betrachtet, um das Verfahren zu vereinfachen bzw. zu beschleunigen. Manchmal erfolgt informelle Kommunikation, um mitzuteilen, dass eine Genehmigung nicht erteilt wird und den Antragstellenden zu empfehlen, den Antrag zurückzuziehen, um keine Gebühren erheben zu müssen. Dies kam auch bei Raumsonde-Nutzer:innen vor.

Die proaktive Kontaktaufnahme von Antragstellenden mit den Sachbearbeiter:innen vor Einreichung des Antrags wird gern gesehen, damit sie „ein Gefühl dafür kriegen, was da kommt“ [01:18:06 BLi]. Dass das Raumsonde-Tool den Kontakt zu stark standardisieren würde, wird von den Sachbearbeiter:innen jedoch nicht befürchtet, denn sie nehmen an, dass es immer einen Kontakt mit den Antragstellenden geben wird und dass es keinen „perfekten“ Antrag gibt, der keinen Anruf oder keine E-Mail erfordern würde. Jeder Antrag sei einzigartig und erfordere individuelles Verständnis:

„Ich glaube, so idealtypisch wird es nicht werden. Bei uns zum Beispiel ist die Frage relevant: ist es eine öffentliche Veranstaltung oder eine nicht-öffentliche Veranstaltung. Das geht dann bei uns nach verschiedenen Rechtsgrundlagen. Und das geht manchmal aus dem Antrag nicht hervor. Und dann muss ich fragen: Was genau haben Sie da vor? Erklären Sie mir, wenn ich vorbeilaufe: Kann ich teilnehmen oder nicht? Daran mache ich immer die Unterscheidung. Und, also, dass alle Fragen ausgeräumt sind, das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen. Aber trotzdem, es wäre eigentlich schöner, wenn es mehr Anträge geben würde, wo ich nicht noch mal fragen muss.“ [01:17:31 BLi]

3.4 Einschätzung des Tools

Die allgemeine Wahrnehmung des Tools ist ausgesprochen positiv, eine Sachbearbeiter:in finden es „total gut und eine sinnvolle Sache“ [00:59:23 BNk]. Die Raumsonde trägt erheblich dazu bei, dass keine formlosen Anträge eingereicht werden, und unterstützt insbesondere Veranstalter:innen, die möglicherweise „nur einmal im Leben oder zum ersten Mal“ [00:59:23 BNk] eine Veranstaltung im öffentlichen

¹⁰ Antrag für die Durchführung einer Veranstaltung nach § 29 Abs. 2 StVO im Nebenstraßennetz

Raum organisieren. Das Tool könne „echt richtig, richtig gut werden“, und der Nutzer:innenkreis deutlich erweitert werden [01:00:04 BNk].

Verbesserungspotenzial gibt es jedoch bei den Lageplänen, die detaillierter ausgearbeitet eingereicht werden müssen, als das bei der Stichprobe bisher der Fall war.

Die Erwartung an das Tool ist auch innerhalb der Verwaltung teilweise unterschiedlich: einerseits wünscht eines der befragten Grünflächenämter, dass bestimmte Grünflächen ausgeschlossen werden, da dort eine Ausnahmegenehmigung in der Verwaltungspraxis sehr unwahrscheinlich ist. Auf der anderen Seite wird es positiv gesehen, dass die Antragstellenden die Möglichkeit haben, geeignete Flächen zu finden, „auf die wir nie gekommen wären, auf die wir auch in der [bezirklichen Positiv]-Liste nie gekommen wären“ [00:58:02 BLi].

3.5 Verbesserungsvorschläge

Vonseiten der Sachbearbeiter:innen

In Bezug auf die Informationen, die die Raumsonde-Anträge enthalten, fehlen noch mögliche Angaben zum Sicherheitskonzept mit Ordnungskräften und Sanitätsdiensten (auch, wenn sie aufgrund der Größe oder der Art der Veranstaltung nicht erforderlich sind), Informationen über die Verfügbarkeit von Toiletten sowie bessere Angaben zum Standort in Verbindung mit dem Lageplan, wenn die Adresse nicht eindeutig ist. In Bezug auf die Personenzahl möchten die Sachbearbeiter:innen lediglich die Gesamtzahl wissen, unabhängig davon, ob es sich um Veranstaltende, Besucher:innen oder andere Personen handelt.

Zusätzliche Informationen, die im Tool sichtbar werden sollten, sind die durch das Bezirksamt präferierten Orte (Positivliste). Es bestünde die Möglichkeit, diese Liste in die Raumsonde zu integrieren und Schnittstellen zu schaffen, damit Antragstellende darauf zugreifen können und somit ihre Genehmigungschancen steigen. Weiterhin könnten ggf. bestimmte Grünflächen, in denen ohnehin keine Genehmigungschance besteht (Negativ-Liste, lt. Grünflächenamt Lichtenberg) „ausgeklammert“ werden.

Als zusätzliche Funktion wird vonseiten der Sachbearbeiter:innen eine Warnmeldung bei (oder die Verhinderung) der Eingabe eines Veranstaltungsdatums, das weniger als 6 Wochen in der Zukunft liegt, gewünscht, sowie die Möglichkeit, einen Verkehrszeichenplan hochzuladen.

Daten, die durch den Antragsassistenten noch abgefragt werden sollten, sind die Angabe, ob die Befahrung einer Fläche mit einem Fahrzeug vorgesehen ist (und wenn ja, welchen Typs und mit welchem Kennzeichen).

Weitere Vorschläge

Mit konkreten Beispiel-Lageplänen im Raumsonde-Tool könnte bei den Antragstellenden ein besseres Bewusstsein dafür geschaffen werden, welcher Standard von der Verwaltung mindestens bzw. idealerweise erwartet wird. Somit könnte die Qualität der Anträge insgesamt verbessert werden.

Die Digitalisierung bestimmter Antragsprozesse über das Raumsonde-Tool birgt die Chance, bestimmte bislang wenig formalisierte Anträge über alle 12 Bezirke hinweg zu standardisieren.¹¹

¹¹ So etwa beim Antrag für die Durchführung einer Veranstaltung nach § 29 Abs. 2 StVO im Nebenstraßennetz

3.6 Empfehlungen für die Bezirke

Im Regelfall sollte den Antragstellenden bei geringen Genehmigungschancen das Angebot gemacht werden, den Antrag zurückzuziehen, um Gebühren zu vermeiden. Dazu ist eine standardmäßige ressortübergreifende Zusammenarbeit bei den Anträgen nötig. Anstatt die Anträge eines *Multi-Antrags*¹² separat nach Zuständigkeit zu bearbeiten und Genehmigungen unter Vorbehalt anderer Genehmigungen auszustellen, wäre eine gebündelte Genehmigung oder Ablehnung wünschenswert. Dazu sollte ein Standardprozess innerhalb der bezirklichen Verwaltung entwickelt werden, beispielsweise so, wie es im Bezirk Lichtenberg bereits praktiziert wird.

Sachbearbeiter:innen könnten proaktiv kommunizieren, wie lange die Bearbeitungszeit in etwa dauern könnte, abhängig von der Komplexität der Abstimmung (Information über die anderen „Anhörungspartner:innen“ in der Verwaltung und dass diese unter Umständen Nachfragen an die Antragstellenden adressieren könnten).

Bei einer Ablehnung eines Antrags könnten nicht nur Gründe (Verweise auf die Gesetzeslage), die gegen die Genehmigung sprechen, kommuniziert werden, sondern auch Vorschläge, wie das Vorhaben größere Chancen auf eine Genehmigung hätte (Stichwort „ermöglichende Verwaltung“).

¹² Verschiedene Anträge, die zum selben Vorhaben gehören – z. B. Lärmschutzausnahmegenehmigung (LImSchG Bln), Sondernutzungserlaubnis (Berliner Straßengesetz bzw. Ausnahmegenehmigung vom Berliner Grünanlagen-gesetz), Erlaubnis nach Straßenverkehrsordnung und Gewerberechtliche Gestattung

4. Ein datenbasiertes Monitoringsystem für die Raumsonde

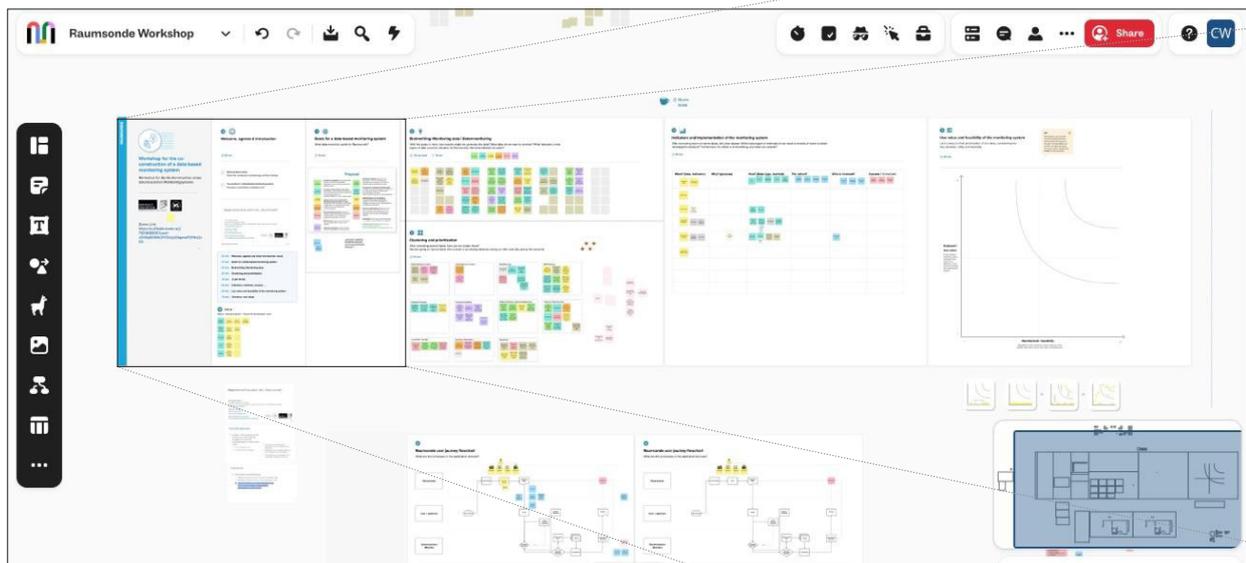


Abb. 3: Mural-Workshop

4.1 Beschreibung/Dokumentation des Workshops

Der interne Workshop mit den Beteiligten des Raumsonde-Projekts fand am 7.12.2024 von 10 bis 13 Uhr per Videokonferenz und mithilfe eines Whiteboard-Tools statt. Er wurde durchgeführt, um Möglichkeiten eines datenbasierten Monitorings der Nutzung des Tools und der Messung seiner Wirkung auszuloten und zu priorisieren.

Anwesend waren: Clemens Weise (Workshopleitung), Andrej Holm (HU Berlin), Robert Slinger, Rocco Zühlke, Lucas Counter (Kollektiv Spieltrieb/KS), Felix Höffken (ctrl.alt.coop), Maren Lambertz (qoob) und Claudi Grimm (Jointech).

Nach einer kurzen Einführung und einer Vorstellungsrunde wurden fünf Zwecke oder Ziele für nützliche Raumsonde-Daten vorgeschlagen – *Niedrigschwelligkeit, verbessertes Verständnis der Tool-Nutzenden, Qualitätssteigerung von Anträgen/ Professionalisierung der Nutzenden, verbesserte Bearbeitung und Effektivität* – und um den sechsten Punkt *technische Performance* ergänzt ([siehe Anhang](#) für eine genauere Erläuterung).

Mit diesen Zielen vor Augen wurden im nächsten Schritt mit der Brainwriting-Methode mögliche Wege der Datengenerierung, Datentypen und Indikatoren von den Teilnehmenden niedergeschrieben, die für die Raumsonde/KS, die Verwaltung und/oder die Öffentlichkeit wertvoll sein könnten. Anschließend wurden die gesammelten Ideen geclustert und in der Gruppe diskutiert und weiterentwickelt.

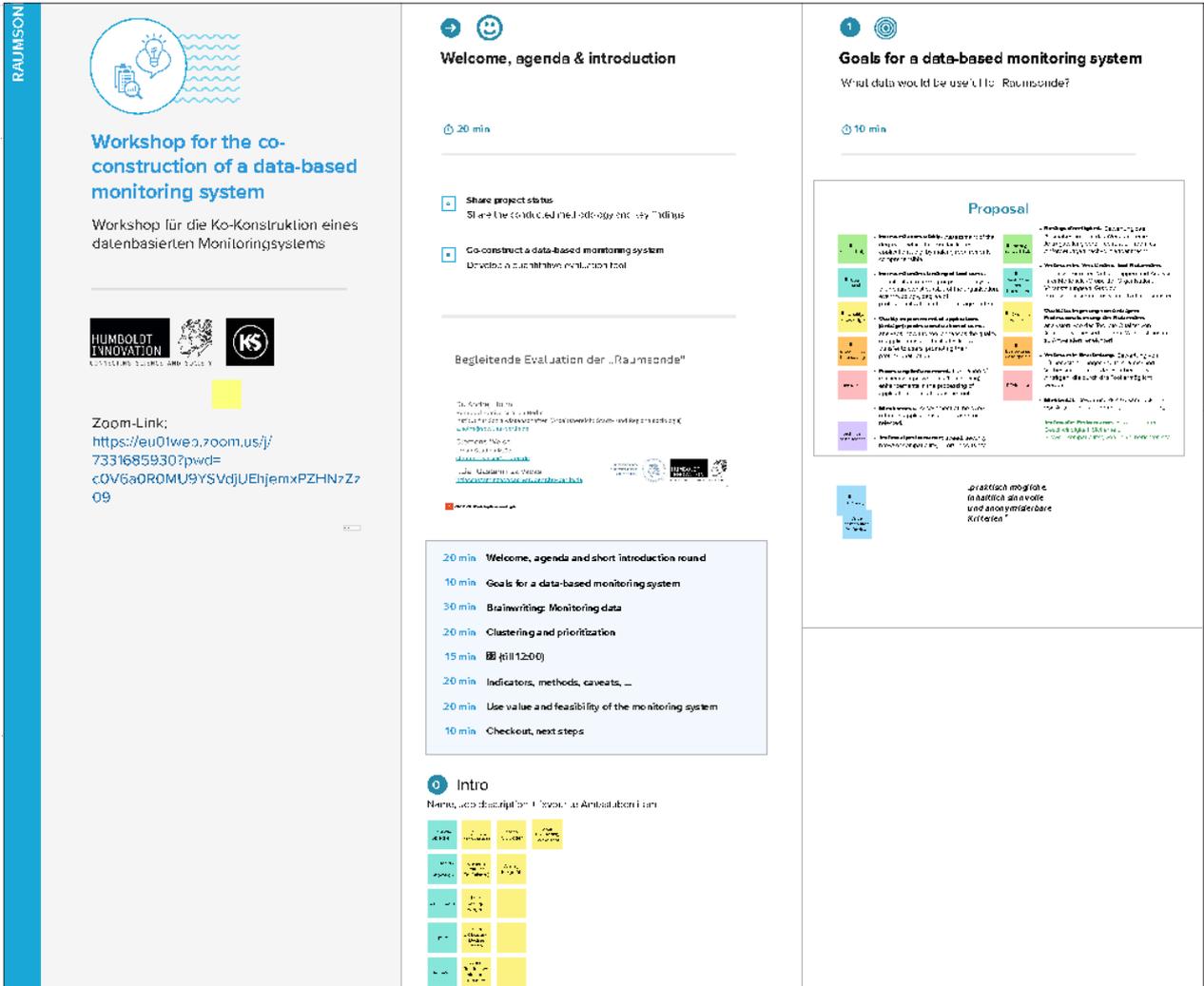


Abb. 4: Mural-Workshop (Einführung)

Als letzter Schritt des Workshops wäre die Einordnung der verschiedenen Ideen und Indikatoren auf den Achsen Nutzwert und Machbarkeit vorgesehen gewesen. Zeitbedingt konnte dieser Schritt nicht mehr durchgeführt werden – es bietet sich jedoch an, an diesem Punkt weiterzuarbeiten, um die besonders machbaren und wertvollen Monitoring-Ideen zu priorisieren (siehe Anhang: Priorisierungsmatrix).

4.2 Ergebnisse

Als besonders wichtige Themenblöcke stellten sich heraus:

- Das bessere Verständnis der Nutzenden, etwa im Hinblick auf ...
 - Klassifizierung der Nutzenden (z. B. nach Art der Veranstaltung und Grad der Professionalität),
 - Info-Center-/Hilfe-Nutzung,
 - Sollbruchstellen im Antragsprozess,
 - die „Ernsthaftigkeit“ eines Antrags.
- Die Zusammenarbeit mit den Ämtern, um ...
 - Rücklauf zu organisieren (vierteljährlicher Fragebogen)
 - die Qualität der Anträge und Zufriedenheit mit dem Tool zu messen.
- Systematische Erhebung von Feedback,
- Generierung von Basisdaten,
- Allgemeine Verbesserungen und neue Funktionen.

In der Diskussion der Ideen kristallisierten sich folgende Themenschwerpunkte bezüglich der Datengewinnung heraus:

- **Feedback durch Bezirksamter:** Es kommt darauf an, zu sinnvollem Feedback durch die Behörden zu gelangen, ohne durch befürchtete Mehrarbeit Ablehnung zu generieren. Dies könnte durch einen verabredeten Rücklauf geschehen, etwa einen halb- oder vierteljährlichen kurzen Bericht des Bezirksamts, der als Gegenleistung für die Nutzung des Tools abgegeben wird. Denkbar wären auch im Antrags-PDF enthaltene Links, mit denen Bezirksamtsmitarbeiter:innen mit wenigen Klicks in 1–2 Minuten Feedback zum Stand der Bearbeitung oder zur Qualität eines individuellen Antrags geben können. Längerfristig wäre zu diesem Zweck eine Schnittstelle mit der Bezirksamts-Software, die sich noch in der Entwicklung befindet, wünschenswert.
- **Feedback durch Selbstauskunft der Nutzer:innen:** Am Anfang des Antragsprozesses, in der Schlusssituation sowie durch die Versendung von E-Mail-Umfragen nach einer bestimmten Anzahl an Tagen/Wochen ließen sich von den Nutzenden Informationen verschiedener Art einholen. Diese könnten den Grad der Expertise/der Professionalität (Selbstwahrnehmung), die Art der Veranstaltung, den Status des Antrags oder die Zufriedenheit mit dem Tool oder dem Antragsprozess allgemein spezifizieren bzw. messen. Auch im Hilfecenter könnte über einfache „Hilfreich? Ja/Nein“-Schaltflächen und ggf. kurzes Textfeedback die Niedrigschwelligkeit gemessen bzw. Überarbeitungsbedarf definiert werden.

- **Organisiertes Tracking der Nutzenden:** Aus dem Tracking des Nutzungsverhaltens lassen sich unter Umständen viele Erkenntnisse gewinnen. Die Software kann so angepasst werden, dass Statistiken über das Nutzungsverhalten geführt werden und deren Analyse bei der Einschätzung hilft, wo Verbesserungen am Tool vorgenommen werden können. Neben relativ leicht zu erhebenden Daten wie der Zahl der Aufrufe einer bestimmten Hilfeseite oder der Gesamtzeit, die ein Antrag vom Bearbeitungsbeginn bis zum Export des letzten PDFs benötigt, besteht die Herausforderung, sinnvolle *Events* zu definieren, deren Interpretation die Grundlage für bestimmte Annahmen sind. Dies gilt beispielsweise für die Definition eines „ernsthaften Antrags“, der über ein kursorisches Ausprobieren der Funktionen der Raumsonde hinausgeht.¹³

- » Gerade bei diesen „ernsthaften Anträgen“ sind jene „Sollbruchstellen“ von Interesse, wo Nutzende nicht weiterkommen und den Antragsprozess pausieren oder abbrechen. Dies könnte Hinweise geben auf zu überarbeitende Elemente sowie auf Anforderungen/Regelungen, die Veranstalter:innen besonders häufig Probleme bereiten.

¹³ Beispiele für Indikatoren, die auf einen ernsthaften Antrag schließen lassen, könnten etwa sein: Die Anzahl der PDF-Downloads, die Bearbeitungszeit, die Vollständigkeit, das Hochladen anderer Dokumente.



Brainwriting: Monitoring data | Datenmonitoring

With the goals in mind, how exactly might we generate the data? What data do we want to monitor? What indicators, what types of data could be valuable for Raumsonde, the administration & public?

30 min total
10 min

Accessibility
 User understanding
 Quality, knowledge
 processing, time saving
 Effectiveness
 technical performance

Interaction with map	Time between X and PDF download	bestimmene Anträge // abgeschlossene Anträge	eingesetzte Anträge // Genehmigungen // Ablehnungen // Bearbeitungszeit // Anforderungen	gerade Kooperation mit Partnern um mehr Anträge zu generieren	Erklärvideos	until which step do users proceed	percentage of personal vs enterprise requests	Add question about the event category	Questionnaire at the end of the process or later on if the user is again with a feedback app?	Interaction to determine expertise of user	have an option to write language (einfache sprache)	collect error reporting from application
monitor page views infocenter	Wertschöpfung der Genehmigung je nach Faktor X, Y, Z	Welche Hilfen werden abgefragt? Welche Wartezeiten jeweils?	Welche Informationen werden wo wie häufig abgefragt?	Blaueingangsböle	Priorisierte Flächenlisten	at which step do users export the data	after how much time do users proceed and exporting the data	time to complete an application	Inputs that are left empty	messiate: wieviel unterstützung braucht user? = einstuftung	add landmarks to map (trees, fountains)	anonymous usage metrics (for optimization)
		Basise/ PLZ der Antragsstellungen	Typologies of public space and event type approved vs not approved	Submission Rate: submitted vs approved vs submitted	Amount of content between public administration and application submitted	how much time is needed to fill in a step	when does the app crash	amount how often one application is edited	How many users have been asked questions about the post process with the administration	Retention of the tool - are users returning to Raumsonde to use it again and what frequency	when is the application used most (summer vs winter)	mobile vs desktop use
			Amount of content between public administration and application submitted	The long which parts of the book have most trouble understanding or answering	Reaction in question asked by Raumsone help desk	which browsers create errors	how many times does one user use the app	amount of unfinished applications	Feedback function within the tool	Proper completion of Antrag and Site submission		
		Number of Administrative processes implemented within raumsone	Quality of applications based on high quality results in more approvals	Understanding requirements for Antrag > leads to better quality of applications	Reaction in question asked by Raumsone help desk	which help is clicked most often	add something to the pdfs so the come from raumsone	which map items are used	amount of applications per user			

Abb. 5a: Ergebnisse (Post-Its) des Brainwritings

4.3 Empfehlungen für ein datenbasiertes Monitoring

Als besonders herausfordernd in der quantitativen Messung erweist sich die Zeitersparnis bei der Bearbeitung von Anträgen aufseiten des Bezirks. Um hier Aussagen treffen zu können, wäre eine enge Kooperation mit den Bezirken bzw. den bezirklichen Geschäftsprozessmanagement-Stellen vonnöten. Leichter ließe sich im Status quo die Bearbeitungszeit von der Einreichung des Antrags bis zum Bescheid ermitteln, wobei auch hier ein Feedback durch die Bezirksämter oder mindestens durch die Antragstellenden/Nutzenden notwendig wäre.

Um ein besonders aussagekräftiges Monitoring-System zu erzielen, braucht es eine Verschränkung mehrerer oder aller der oben genannten Ansätze. So lässt sich die Effektivität des Raumsonde-Tools, also der Anteil der Genehmigungen bzw. Ablehnungen nur in Zusammenarbeit mit den Bezirksämtern reibungslos und vollständig ermitteln. Um schließlich aussagekräftige Genehmigungswahrscheinlichkeiten ermitteln zu können, bedarf es eines soliden Verständnisses der Tool-Nutzenden und der Vorhaben (z. B. einer Kategorisierung nach Veranstaltungstyp/-größe, nach örtlichen Gegebenheiten und Professionalität der Nutzer:innen). Hieraus ließen sich auch Erkenntnisse zu den in der Stadtgesellschaft vorhandenen Bedarfen der Nutzung des öffentlichen Raums gewinnen und inwieweit diese bislang (nicht) gedeckt werden können.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Durch die Nutzung des Raumsonde-Tools ergeben sich erhebliche Arbeitersparnisse auf beiden Seiten. Teil dessen ist eine bessere Nachvollziehbarkeit und Berechenbarkeit (der Komplexität) des Antragsprozesses für die Antragsteller:innen. Aufseiten der Verwaltung wird die Vorprüfung der Vollständigkeit der Unterlagen sowie die Warnung vor einem nicht fristgerechten Antrag als besonders nützlich wahrgenommen. Erhebliche Vorbehalte gegenüber dem Einsatz des Tools bestanden in den Bezirksämtern Neukölln und Lichtenberg nicht. In der Weiterentwicklung sollte die Priorität noch verstärkt auf die Verbesserung des Lageplan-Tools gelegt werden, da von der Verwaltung großen Wert auf aussagekräftige („anhörungsfähige“) Lagepläne gelegt wird, das Modul von den Nutzer:innen jedoch als ausbaufähig beschrieben wurde.

Durch den Ersatz bestimmter Formulare besteht das Potenzial der Vereinheitlichung und Optimierung von bisher leicht unterschiedlichen Antragsverfahren je nach Bezirk.

Auch mithilfe des Tools bleiben Sondernutzungsgenehmigungen, je nach Vorhaben, eine Herausforderung. Ein ungewollter Nebeneffekt des Tools könnte eine zu optimistische Einschätzung der Genehmigungswahrscheinlichkeit durch die Antragstellenden sein. Daher ist Erwartungsmanagement vonseiten der Raumsonde hier von Bedeutung, insbesondere bei Veranstaltungen in Grünanlagen.

Die Qualität der Raumsonde besteht gerade darin, nicht nur ein IT-Tool zu sein, sondern Wissensvermittlung und Beratung zu Antragsprozessen und Genehmigungswahrscheinlichkeiten anbieten bzw. organisieren zu können, die die Zugangshürden zu genehmigten Nutzungen des öffentlichen Raums senken.

Es zeigt sich die Notwendigkeit der Kombination von stadtpolitischem Willen und technischem Tool. Rein technisch können mit dem Tool mehr fehlerfreie Anträge gestellt werden – die grundsätzliche Diskussion über den Umgang mit dem öffentlichen Raum, die Niedrigschwelligkeit von dessen Nutzung etc. erfordert jedoch eine politische, stadtesellschaftliche Debatte. Die Raumsonde kann dabei helfen, existierende Bedarfe sichtbar zu machen.

Ein weiterer positiver Aspekt liegt in der Kooperation mit den Bezirken: Der Austausch zwischen den Entwickler:innen des Raumsonde-Tools (KS) mit den Sachbearbeiter:innen der Bezirke entsteht ein Bewusstsein über formalrechtliche Probleme der Nutzung des öffentlichen Raumes. Diese Kommunikation zwischen Stadtnutzenden und Verwaltenden sollte dabei nicht nur als individuelles Verhältnis gesehen werden, sondern könnte als „Demokratietool“ einen Möglichkeitsraum zwischen Stadtesellschaft und Verwaltung generieren, wenn diese Kommunikation aufrechterhalten wird.

Ausblick

Ein wichtiger nächster Schritt in der Entwicklung der Raumsonde ist naheliegenderweise das Beheben der Fehler und Unzulänglichkeiten, die von den Nutzenden und den Sachbearbeiter:innen identifiziert wurden.

Ein weiterer Schritt liegt in der Weiterentwicklung und Priorisierung der Datenmonitoring-Ideen. Dazu wäre ein Austausch mit Vertreter:innen des Landes Berlin bzw. der Bezirke zu einer Kooperation wünschenswert, an dessen Ende eine Art Feedback-Vereinbarung steht, die die Messung der Effektivität des Tools auch und gerade bei steigenden Nutzer:innenzahlen erlaubt.

Wünschenswert wäre aufseiten der Verwaltung und ggf. öffentlich zugänglich eine raumbezogene und zeitlich filterbare Darstellung von genehmigten/beantragten Veranstaltungen. Idealerweise könnten hier in verschiedenen Layern auch Daten von anderen Fachämtern etc. eingebunden und dargestellt werden, beispielsweise zu Baustellen, Demonstrationen oder ähnlichem.

Darüber hinaus könnte die Weiterentwicklung des Digitalisierungstools auch noch stärker „in die Verwaltung hinein“ gedacht werden. Ziel wäre, dass die ressortübergreifende Zusammenarbeit verbessert wird und seltener Medien gebrochen werden müssen.¹⁴ Ziel sollte perspektivisch ein medienbruchfreier Antragsprozess sein, wozu eine Schnittstelle zu einem künftigen IT-Fachverfahren (der verwaltungsseitigen Software) hergestellt werden kann.

In Zukunft könnte das Raumsonde-Tool noch auf eine andere Art bei der Antragstellung und Durchführung von Events und Projekten unterstützen, indem es eine Schnittstelle zu bestimmten offenen Orten und Modellflächen (Projekten wie Smart Space Hardenbergplatz etc.) darstellt und damit auch für Betreiber:innen dieser Orte/Projekte hilfreich wird.

¹⁴ Durch Medienbruch (z. B. Formular – Papiausdruck – Scan – E-Mail – Excel-Tabelle) entsteht fehleranfällige und Zeit kostende händische Übertragungsarbeit.

Referenzen

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. (2021). Smart City Charta 2021.

https://www.smart-city-dialog.de/system/files/media/181/1689337882/2021_Smart-City-Charta.pdf

Berlin. (2022). Gemeinsam Digital: Berlin. Die Smart City-Strategie für die Hauptstadt.

https://gemeinsamdigital.berlin.de/documents/82/Strategie_Gemeinsam_Digital_Berlin.pdf

Kollektiv Spieltrieb e.V. (2022). Sachbericht Mapping Tool Projekt.

Nörenberg & Allmanritter (2022). Beforschung des Förderprogramms „DRAUSSENSTADT“ 2021.

https://www.iktf.berlin/wp-content/uploads/2022/10/IKTF_Bericht_Draussenstadt_2022.pdf

Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport. (2022). E-Government: Die Strategie.

<https://www.berlin.de/moderne-verwaltung/e-government/strategie/artikel.965428.php>

Anhang

Übersicht Interviews

Inter-view	Person/Projekt	Datum/Zeit	Dauer (min)	Ort	Art des Interviews
I1	P1, P2, P3	23.06.2023, 11:00–13:00	120	Online	Focus group
I2	P4	26.07.2023, 13:00–15:15	135	Online	Einzelinterview
I3	P5	03.08.2023, 10:00–10:50	50	Online	Einzelinterview
I4	P6	16.08.2023, 12:00–12:55	55	Online	Einzelinterview
I5	P7, P8	22.08.2023, 14:15–15:35	80	Online	Focus group
I6	P9	24.08.2023, 10:00–11:30	90	Online	Einzelinterview
I7	P10	20.09.2023, 10:00–11:30	90	Online	Einzelinterview

Zwecke/Ziele der Erhebung von Raumsonde-Daten

- **Niedrigschwelligkeit:** Bewertung des Ausmaßes, in dem das Werkzeug eine Antragstellung vereinfacht, z. B., indem es Anforderungen nachvollziehbar macht.
- **Verbessertes Verständnis der Tool-Nutzenden:** Identifizierung von Nutzungsmustern und Nutzergruppen und Analyse ihrer Merkmale (Größe der Organisation, Veranstaltungsart, Grad der Professionalisierung usw.).
- **Qualitätssteigerung von Anträgen/Professionalisierung der Nutzenden:** analysiert, wie das Tool die Qualität von Anträgen verbessert und den Wissenstransfer zu Anwender:innen erleichtert.
- **Verbesserte Bearbeitung:** Bewertung von Effizienzsteigerungen (Zeitersparnis) und Verbesserungen bei der Bearbeitung von Anträgen, die durch das Tool ermöglicht werden.
- **Effektivität:** Bewertung des Gesamtrücklaufs von Anträgen als genehmigt oder abgelehnt.
- **Technische Performance:** Bewertung der Geschwindigkeit, Sicherheit, Browserkompatibilität, von Fehlerberichten etc.

Workshop, Schritt 5: Priorisierungsmatrix

5 

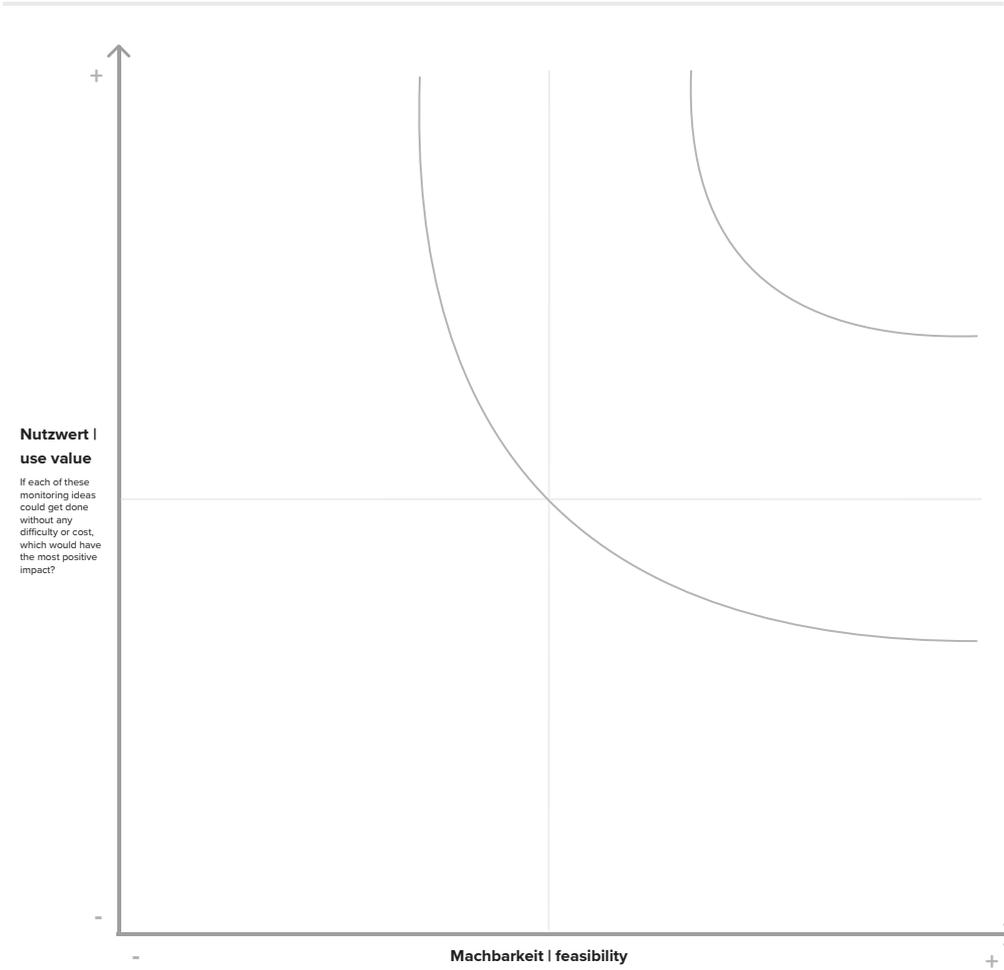
Use value and feasibility of the monitoring system

Let's conduct a final prioritization of the ideas, considering two key variables: utility and feasibility.

 20 min

TIP 

Participants can use their cursors to point at where sticky notes should go on the grid. The facilitator can confirm the spot by using the laser pointer holding the **H** key on the keyboard.



Nutzwert | use value

If each of these monitoring ideas could get done without any difficulty or cost, which would have the most positive impact?

Machbarkeit | feasibility

Regardless of their importance, which tasks are more feasible than others? (Cost, time, effort, complexity, etc.)

Abb. 6: Matrix zur Priorisierung der Datenmonitoring-Ideen nach Nutzwert und Machbarkeit